



Die Kine Exakta, zunächst mit der runden Lupe ausgestattet, ist ein Meilenstein deutscher Kamerageschichte. Sie war die erste Kleinbild-Spiegelreflexkamera der Welt und wurde von Karl Nüchterlein konstruiert. Der Öffentlichkeit wurde die Kamera das erste Mal 1936 auf der Leipziger Frühjahrsmesse präsentiert.

Bilder und Abbildungen aus den Archiven von Herbert Blumtritt, Dresden; Rainer Dierchen, Riesa; Rudolf Hillebrand, Neuss; Olaf Nattenberg, Kamen

100 Jahre Ihagee-Kamerawerk



# Erinnerungen an einen bedeutenden Pionier

Es gab Unternehmen, die mit ihren Erzeugnissen erheblich dazu beigetragen haben, dass der Name Dresden in aller Welt bekannt – ja berühmt – gemacht wurde. Dazu zählt zweifellos das Ihagee-Werk, das vor hundert Jahren gegründet wurde. Anlass, an seine Höhen und Tiefen zu erinnern.

**A**m 7. Dezember 1886 wird in Meppel (Niederlande) Johan Steenberg geboren. Die Mutter Sophie, geb. Brümmer, war Deutsche; der Vater Jan Steenberg besaß ein großes Textilgeschäft, das er von seinen Eltern geerbt hatte. Der Lebensweg Johan Steenbergs war vorgezeichnet: er sollte das Geschäft des Vaters weiterführen. Dafür konnte dieser sich absolut nicht begeistern. Schon als Schüler gründete er ein Geschäft, das mit Gebrauchsartikeln für Schüler, wie Grammophone zum Beispiel, handelte.

Das Jahr 1904 bringt gravierende Einschnitte im Leben des jungen Steenberg: er legt das Abitur ab und es stirbt sein Vater. Für die Weiterführung des Geschäftes ist er zu unerfahren – es wird zunächst vermietet. Die Mutter und ein Vormund finden einen Kompromiss: er soll in Dresden die Schneiderakademie besuchen, um die notwendigen Kenntnisse zu erwerben. Er selber hatte aber nur Interesse, Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Fototechnik und des Kamerabaus zu erwerben. Ob er die Schneiderakademie je betreten hat, ist nicht mehr verbürgt. Chronisten Steenbergs nahmen es hier mit Fakten und Daten nicht so genau. Nachgewiesen ist allerdings ein Eintrag in dem im Staatsarchiv Dresden aufbewahrten originalen „Personal-Zugangsbuch“ der Ernemann-Werke AG Dresden:

18. 11. 1911 Johan Steenberg, geb. am 7. 12. 1886, Volontär.

In einem Zeugnis wird Steenberg bescheinigt, „dass er sich mit Interesse und Fleiß Kenntnisse im Kamerabau erworben hätte“, von denen er 1912 glaubte, genug davon zu besitzen, um am 13. Mai 1912 die Industrie- und Handelsgesellschaft mbH – Fabrik von Photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln, Dresden A5, Marcolinstraße 5

zu gründen. Teilhaber waren seine Mutter, die das Kapital dazu einbrachte und er selbst, der einige Kisten Maschinen und Kamerateile – aufgekauft von einem in Konkurs gegangenen Dresdner Unternehmer besaß.

Steenberg produzierte mit vier Tischlern hölzerne photographische Bedarfsartikel und handelte mit Kameras, die er namenlos von anderen Dresdner Kamerafabriken bezog und mit Phantasienamen versah. Das nahmen ihm die Lieferanten bald übel. Auch erwies sich der Firmenname als



**FABRIKANSICHT**  
**IHAGEE KAMERAWERK STEENBERGEN & CO.**  
Das Ihagee-Gebäude an der Schandauer Straße Ecke Bergmannstraße in Dresden-Striesen. Dort waren Produktion und Verwaltung zwischen 1922 und 1945 untergebracht. Das Werk wurde total zerstört. Ein Neuanfang wurde nach dem 2. Weltkrieg auf der Blasewitzer Straße im ehemaligen Delta-Werk der Zeiss Ikon AG möglich.

zu umständlich und sperrig. 1913 änderte er ihn in die Abkürzung des alten Firmennamens und hängte aus phonetischen Gründen ein zweites „e“ an: Ihagee. Ein später berühmter Name war geboren. Die Firma lautete jetzt:

Ihagee Kamerawerk G.m.b.H.  
Dresden A5, Marcolinstraße 8

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges arbeiteten 30 Personen in dem Unternehmen,



**Der Holländer Johan Steenberg, 1886 im niederländischen Meppel geboren, gründete im Jahr 1912 in Dresden die Industrie- und Handelsgesellschaft mbH. Das Unternehmen firmierte später als Ihagee Kamerawerk GmbH und erlangte, insbesondere durch seine Spiegelreflexkameras, eine Bedeutung. Auf dem oberen Bild ist Konsul Steenberg mit seiner Familie zu sehen.**

von denen so viele zum Militär eingezogen wurden, dass Steenberg die Fabrik vorübergehend schließen musste, aber bald wieder öffnete, um diese am 6. Oktober 1918 auflösen zu müssen. Schon bei Ernemann war er mit Emil Eng-

lich bekannt geworden, der eine Reisekamera produzierte. Beide legten ihre Unternehmen zusammen und nannten es Ihagee-Kamerawerk Steenberg & Co. Dresden A 29, Gottfried-Keller-Straße 85

Steenberg stellte die bisher selbständigen Kameratischler Otto Diebel, Hugo Frauenstein, Emil Kirsch, Conrad Koch und Hermann Schubert ein und beteiligte sie am Firmenvermögen. Gemeinsam mit Emil Englisch hielten sie 31% des Gesamtkapi-



tals. Wie auch bei anderen Dresdner Kameraherstellern wurden wegen der Erfolge der Unternehmen die Produktionsstätten zu klein. Den Ersten Weltkrieg und die Inflation hatte das Unternehmen Steenbergs nahezu schadlos überstanden.

# Ihagee

## Tropen-Photoklapp "Neugold"

**Die zuverlässige Kamera des Jagd- u. Forschungsreisenden**

Ihagee  
KAMERAWERK  
DRESDEN-STRIESEN 176

# Ihagee

## Lumimax

**NEUHEIT!** Neuerdings liefern wir die Lumimax-Apparate mit bequemen Tischgestellen, die eine genaue Parallelität zwischen Objektiv und Vergrößerungs-Ebene gewährleisten. Die Lumimax werden ferner mit idealer Entlüftungsvorrichtung geliefert, die das Unbrauchbarwerden der Filme verhindert.

Lumimax-Apparate sind in jeder Photohandlung von RM 15,75 an erhältlich.

**Verlangen Sie gratis Sonderprospekt**

**Ihagee**  
KAMERAWERK  
STEENBERGEN & CO.  
DRESDEN-STRIESEN 176

zählt tausende begeisterter Anhänger unter den Amateur- und Berufsphotographen. Der Lumimax macht Ihre Kamera zu einem idealen Vergrößerungs-Apparat. Erschafft infolge seiner genialen Konstruktion Vergrößerungen von harmonischer Abstufung, die von direkten Aufnahmen nicht zu unterscheiden sind.

# JHAGEE

## ZWEIVERSCHLUSS-DUPLEX

**F**ür solche Aufnahmen benötigen Sie unbedingt einen Schlitzverschluss. Die Ihagee-Zweiverschluss-Duplex ist die ideale Vereinigung der Schlitzverschluss- u. Lumimax-Blitz-Kamera und daher ein wirklicher Universal-Apparat. Unsere Zweiverschluss-Duplex ist keine besser als eine gewöhnliche Platten-Kamera und bereits von RM 165,- an erhältlich.

**Direktate auf Verlangen**

Ihagee  
KAMERAWERK  
DRESDEN-STRIESEN 176

Historische Anzeigen der Ihagee aus der Zeit der Plattenkameras: Tropen Neugold (ca. 1927) aus Mahagoni gefertigt, mit braunem Balgen und Goldapplikationen versehen. Interessant auch der Lumimax, ein Vergrößerer, an den eine Plattenkamera angebracht werden kann. Außerdem die Zweiverschluss-Duplex von ca. 1927, in der Tat mit zwei Verschlüssen ausgestattet.

Johan Steenbergen erwarb 1922 auf der Schandauer Str. 24/Ecke Bergmannstraße ein Grundstück, auf dem er bis 1923 eine neue Fabrik mit zunächst 500 Arbeitsplätzen errichten ließ. 1929 wurde ein Erweiterungsbau mit nunmehr insgesamt 1000 Arbeitsplätzen, die aber nie erreicht wurden, angefügt. 1928 ernennt das Königreich der Niederlande Johan Steenbergen zum Honorarkonsul in Dresden. Die Konsularräume befanden sich im Firmengebäude. 1931 heiratete er die US-Amerikanerin Elisabeth Nussbaum. Trotz ihres jüdischen Glaubens blieb sie ab 1933 von Repressalien weitgehend verschont.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde die Dresdner Fotoindustrie weitgehend umgestaltet. Für das Ihagee-Kamerawerk hat das zunächst zur Folge, dass Steenbergen demonstrativ wegen Unstimmigkeiten aus dem Industriellenverband austrat. Das änderte sich schlagartig, als am 10. Mai 1940 deutsche Truppen die bis dahin neutralen Niederlande überfielen. Das Königreich stand nunmehr auf der anderen Seite der Front. Auf Grund der Verordnungen vom 15. 1. 1940 und 9. 4. 1942 über die Behandlung feindlicher Vermögens im Deutschen Reich kam es zu tief greifenden Veränderungen in den Besitzverhältnissen des Ihagee-Kamerawerkes. Der ausländische Vermögensanteile Steenbergens wurde enteignet und in eine AG umgewandelt. Das Werk nannte sich jetzt Ihagee-Kamerawerk AG.

Gleichzeitig wurde die Offene Handelsgesellschaft Steenbergen und & Co. gegründet. Diese OHG blieb im Besitz Steenbergens und diente als Grundstücks- und Finanzierungsgesellschaft. Grundstücke und Gebäude wurden zunächst für 30 Jahre an das Ihagee-Kamerawerk AG ver-



pachtet. Damit sicherte sich Johan Steenbergen finanzielle Einkünfte aus der Aktiengesellschaft. Ihm wurde verwehrt, weiterhin sein Werk zu betreten. Das erwies sich als sehr schwierig: er war weiterhin Konsul des Königreiches Niederlande und die Konsularräume lagen bekanntlich

im Firmengebäude. Mit schwedischer und Schweizer Hilfe verließ am 15. Mai 1942 das Ehepaar Steenbergen Dresden und ließ sich in den USA, in San Francisco, nieder. Johan Steenbergen sollte sein Dresdner Werk nie wieder sehen. 1944 wurde er Konsul der Niederlande in den USA.



Zwei Meilensteine der Ihagee Spiegelreflex-Entwicklung. Die Patent-Klappreflex von (1924) und die Ihagee Nachtreflex. Sie ist mit dem Meyer Plasmal ausgestattet und besaß bereits 1929 eine sagenhafte Lichtstärke von 1,5 bzw. 2,0.

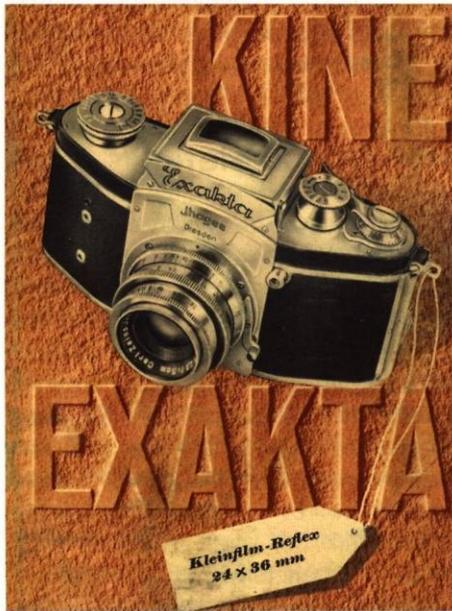
In der Phase des „totalen Krieges“ wird das Ihagee-Kamerawerk auch zur Aufnahme von Rüstungsproduktion gezwungen. Die Kameraproduktion kommt völlig zum Erliegen. Das Werk arbeitet für den Sonderausschuss „Fernkompassanlagen“. Die Belegschaft wächst auf 550-600 Mitarbei-

ter, darunter viele Frauen. Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene wurden aber nicht beschäftigt.

Bei den verheerenden Bombenangriffen am 13. und 14. Februar 1945 wird das Fabrikgebäude auf der Schandauer/Ecke Bergmannstraße total zerstört. Es brennt bis auf die Grundmauern nieder. Seltsam: das nur wenige hundert Meter entfernte Ernemann-Werk der Zeiss Ikon AG bleibt weitgehend unversehrt. Das Ihagee-Kamerawerk hatte Maschinen, Werkzeuge, Material und technische Unterlagen ausgelagert. Der Versuch, damit noch vor Kriegsende im Certo-Kamerawerk eine Produktion wieder aufzunehmen, schlug fehl.

## Erste Kleinbild-Spiegelreflexkamera der Welt

Wesentlich beeinflusst von Emil English produzierte (wie auch die anderen Dresdner Kamerawerke) das Ihagee-Kamerawerk Laufboden- und „Kastenkameras“ aus Holz. Erwähnt seien nur „Derby“, „Viktor“, „Patent-Duplex“ und die edle Tropenkamera „Neugold“ aus Teakholz. Gegen Ende der zwanziger Jahre erlosch das Interesse an den großformatigen Ka-



Verschiedene Ihagee-Broschüren. In der Mitte eine Werbeanzeige von 1936, die die Kine Exakta mit runder Lupe zeigt. Links die Titelseite eines Prospektes von 1938, abgebildet die weniger seltene Kine Exakta mit Rechtecklupe. Rechts eine Ihagee-Druckschrift von 1939 mit der Standard Exakta in der seltenen verchromten Ausführung.

meras. Kleinere Aufnahmeformate bis zu 6x9 cm auf Rollfilmbasis waren gewünscht. Aus den Holzkameras wurden Metallkameras – das hatte erhebliche Folgen für die Ausstattung mit Betriebsmit-

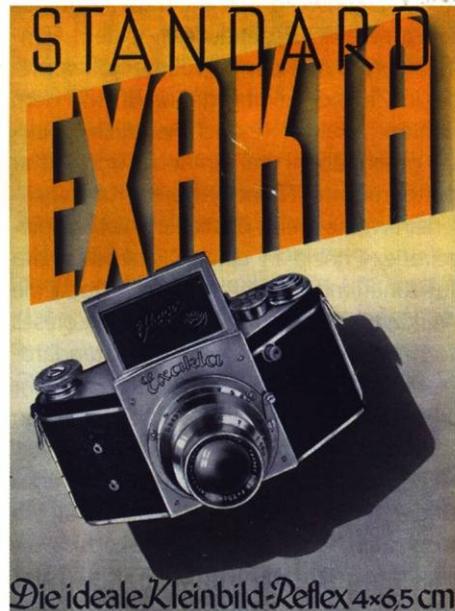


Karl Nüchterlein, geboren 1904, gilt seit dem 2. Weltkrieg als verschollen. Er war nicht nur der Erfinder der Kine Exakta, sondern hat bereits vorher die Standard Exakta mit dem Aufnahmeformat 4x6,5 cm zur Serienreife geführt. Hier eines der letzten Bilder von ihm.

teln. Es sei erinnert an die Metallkameras der Serie „Ultrix“. Schon 1920 hatte das Ihagee-Kamerawerk sich der einäugigen Spiegelreflex-Kamera gewidmet. Ihagee „Roll-Paff-Reflex“ (6x6), „Patent-Klappreflex“ (6x9 bis 10x15) und Ihagee „Nach-

bildung in dem bekannten Werk „Seidel & Naumann“.

Steenbergen erkannte sehr schnell die außerordentlichen Fähigkeiten dieses jungen Mannes und „adelte“ ihn mit dem Titel Werkmeister. Als sog. „konstruierender



reflex“ (4,5x6 und 6x9) seien erwähnt. 1923 nahm – wie auch der spätere Werbeleiter Werner Wurst – Karl Nüchterlein eine Tätigkeit als Mechaniker auf. Am 14.03.1904 geboren, erhielt er seine Aus-

Mechaniker“ war er in der Lage, seine konstruktiven Gedanken auch in funktionierende Produkte umzusetzen. Karl Nüchterlein konzentrierte seine Tätigkeit auf die Konstruktion einer einäugigen



Links eine Exakta Modell B - später um Verwechslungen mit der Kine Exakta zu vermeiden, als Standard Exakta bezeichnet - eine kompakte Spiegelreflex mit dem Aufnahmeformat 4x6,5 cm. Bild rechts: Montage der Exakta Varex VX, auf dem Bild zu sehen Richard Hummel (stehend) und Lothar Quaas (siehe auch den Beitrag von Olaf Nattenberg zu „100 J. Ihagee 8. internationales Ihagee- & Exakta-Treffen in Dresden“).

Spiegelreflexkamera auf Rollfilmbasis. 1933 wurde die „Exakta“ 4x6,5 cm vorgestellt. Eigenwillig war ihr trapezförmiges Leichtmetall-Gussgehäuse. Mit dem Filmtransport wurde der klappbare Reflexspiegel in Sucherstellung gebracht. Mit dem Namen „Exakta“ (manchmal auch „Exacta“ geschrieben) war ein neuer und später weltberühmter Name geboren. Karl Nüchterlein wollte mehr: das mechanische Spiegelreflex-Prinzip in einer Kleinbildkamera auf Kinefilmbasis unterbringen. Doch die Werkleitung versagte ihm zunächst dieses Vorhaben: er hatte sich auf die „Standard-Exakta“ 4x6,5 cm zu konzentrieren. Mehr oder weniger „heimlich“ arbeitete er an seinem Vorhaben.

1936 war das mit der „Kine Exakta“ gelungen. Sie wurde auf der Leipziger Messe ausgestellt, um zunächst mit Skepsis aufgenommen zu werden. Die Wirksamkeit des Scharfeinstellprinzips über die Mattscheibe wurde angezweifelt. Außerdem beherrschten „Leica“ und „Contax“ den Markt. Als Nonplusultra einer kleinformatigen Spiegelreflexkamera galt die zweiäugige „Rolleiflex“ von Franke & Heidecke mit dem Bildformat 6x6 cm. Doch die „Kine Exakta“ setzte sich durch. Durch den mit dem Filmtransport gekuppelten Gummich-Schlitzverschluss mit einem weiten

Belichtungszeitenbereich und dem damals schon angebotenen Zubehör konnte mit dieser Systemkamera praktisch jede fotografische Aufgabe realisiert werden. Das Werk konzentrierte sich bald auf die ausschließliche Fertigung dieses Kameramodells.



Der „Exakta-Spiegel“ vom Frühjahr 1940 gibt dem Anwender Hilfestellung zu Themen wie Weitwinkelaufnahmen, Fotos im Frühling, „Farbige Probleme“, dem Einsatz des Exakta-Selbstausslösers und der Frage des seitenrichtigen bzw. seitenverkehrten Vergrößerns.



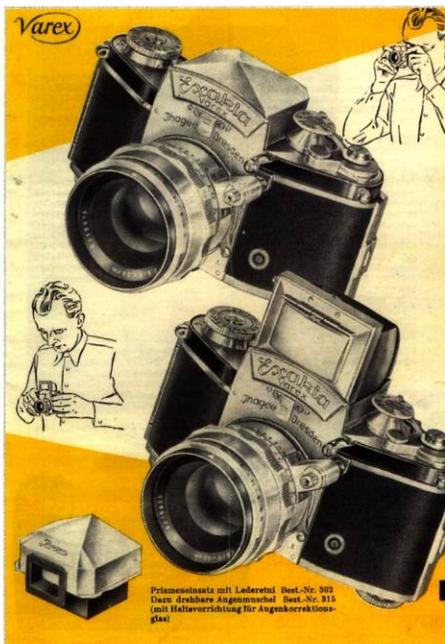
Mit der „Kine Exakta“ war es Karl Nüchterlein gelungen, einen neuen Kameratyp zu schaffen, der bis zum Eintritt in das digitale Zeitalter von fast allen Kamerawerken der Welt rund 100 Millionen Mal gebaut wurde.

Wegen seiner Bedeutung für das Ihagee-Kamerawerk ist Karl Nüchterlein zunächst „U.K.“ gestellt. 1944 musste auch er Soldat werden. Nach Kampfhandlungen im April 1945 in Jugoslawien gilt er als vermisst. Sein Schicksal ist nie aufgeklärt worden.

## Höhen und Tiefen

Ungebrochen war der Wille vieler Beschäftigter des Werkes, es wieder zu beleben. Teilweise mit bloßen Händen grub man in den Trümmern nach verwendbaren Maschinen, Werkzeugen und Material. Noch vor Kriegsende hatte die Zeiss Ikon AG Dresden ihr „Delta-Werk“ auf der Blasewitzer Straße 41-45, das nur zu 80% ausgebrannt war, dem Ihagee-Kamerawerk übergeben. Es wurde nunmehr das Stammwerk für dieses Unternehmen. Zunächst arbeiteten 42 Mitarbeiter – ausschließlich mit Bergungs- und Aufräumarbeiten beschäftigt. Eine „Notproduktion“ von Artikeln für den täglichen Gebrauch begann. Doch die Werkleitung war bestrebt, die Kameraproduktion wieder in Gang zu bringen.

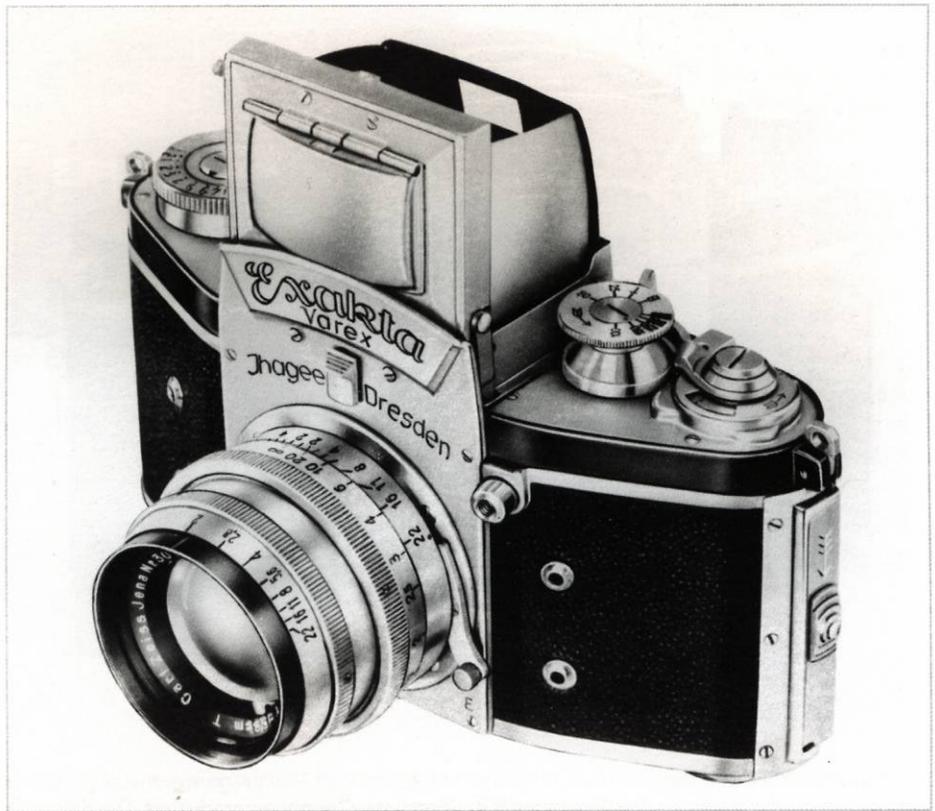
Bereits im September 1945 erfolgten Verhandlungen mit der SMAD über Reparationsleistungen und schon am 3. Januar 1946 erhielt das Werk den Auftrag, 20 000



Kameras zu bauen. Das Material wurde von der SMAD zur Verfügung gestellt. Vor-erst stand der Betrieb unter Sequestration. Als Grundlage dafür diente der SMAD-Befehl Nr. 124. Doch dagegen erhob die niederländische Militärmission beim Alliierten-Kontrollrat in Deutschland Einspruch. Mit Erfolg übrigens: der Betrieb wurde nicht auf die Liste für den Volksentscheid 1946 in Sachsen gesetzt. Eine interne Abstimmung unter den Beschäftigten des Werkes ergab, dass 98 % gegen eine Überführung in Volkseigentum waren.

Lang ist die Liste der Werkleiter des Ihagee-Werkes. Es sollen nur drei erwähnt werden: im Werk arbeitete Max Rockstroh – eigentlich Fremdsprachenlehrer und Dolmetscher für Russisch. In den Verhandlungen mit der SMAD bewies er derartig viel Organisationsgeschick, dass man ihm die Leitung des Werkes übertrug. Er erreichte, dass das Ihagee-Kamerawerk Kameras direkt in die USA liefern durfte und die Erlöse an die SMAD abgeführt wurden. Bei dem Transport der Kameras durch Polen, „verschwanden“ derartig viele Kameras, dass die SMAD einem solchen Schritt zustimmte. 1953 kam es zu Unstimmigkeiten mit den wirtschaftsleitenden Organen der DDR. Rockstroh wurde der Wirtschafts-sabotage bezichtigt und ging in die BRD. Auf ihn folgte Rudolf Krämer – Vater der legendären Olympiasiegerin im Wasserspringen Ingrid Krämer. Auch Georg Francois ist zu erwähnen.

Wie anderen Betrieben im Ergebnis des Volksentscheid in Sachsen mitgeteilt wurde, dass sie in Volkseigentum überführt sind, erhielt das Ihagee-Kamerawerk ein



**Die Exakta Varex, das Nachkriegsmodell der nun unter ostdeutscher Verwaltung stehenden Ihagee. Sie besitzt ein auswechselbares Suchersystem mit Lichtschacht und Prismensucher, später auch mit integrierter Belichtungsmessung. Verschiedenste Objektivs, Balgengeräte etc. runden das System ab. Ein erfolgreiches DDR-Exportgut.**

Schreiben mit dem Datum vom 1. Juli 1948, dass die Beschlagnahme gemäß SMAD-Befehl Nr. 124 aufgehoben sei. Es erhielt die Bezeichnung „Ihagee-Kamerawerk AG in Verwaltung“.

## Erfolgsmodell Varex

Auch die junge DDR respektierte den ausländischen Besitzanteil und stützte sich dabei auf die „Verordnung über die Verwaltung und den Schutz ausländischen Eigentums in der DDR“ vom 6. September 1951. Die Verwaltung der OHG Steenberg & Co. verblieb bei der damaligen VVB Optik in Jena. Die Belegschaft stieg bis 1952 auf über 500 Beschäftigte. In den Jahren 1965 und 1966 erlebt das Werk seine Glanzzeit nach dem Krieg. Aus der „Kine Exakta“ wurde die „Exakta Varex“ entwickelt. Die Grunddaten blieben erhalten: Gummituch-Schlitzverschluss mit einem großen Belichtungszeiten-Bereich, Wechselsucher, angelenkte Rückwand, Wechselbajonett für den Objektiv-Wechsel und etliche „kosmetische Operationen“.

Karl Nüchterlein besaß das Deutsche Reichspatent 683 238 „Reflexkamera mit

elektrischem Belichtungsmesser“ – also das Prinzip der Belichtungs-Innenmessung. Seltsamerweise wurde es nie angewendet: nicht bei der „Kine Exakta“ und auch später nicht bei der „Exakta Varex“. Schade – es wäre genauso eine Weltneuheit gewesen. Erst in den 70er Jahren kommt die erste japanische Kleinbild-Spiegelreflexkamera mit Innenmessung auf den Markt. Dieses technische Merkmal ist dann von allen führenden Kameraherstellern übernommen worden.

Die „Exakta Varex“ war damals die System-Spiegelreflexkamera in der Welt. Den größten Zuspruch erhielt die riesige Palette an Zubehör, mit der praktisch jede fotografische Aufgabe realisiert werden konnte. Bekannte Wissenschaftler, wie der Dresdner Arzt Professor Ganse und der Optiker Georg Fiedler haben mit ihr gearbeitet. Das höchste Lob aber erhielt sie von dem Völkerkundler Erich Wustmann und dem Dresdner Zoodirektor Wolfgang Ullrich. Auf deren Expeditionen in Länder mit extremen Klimabedingungen habe diese Kamera stets zuverlässig funktioniert. 1959 kostete die „Exakta Varex II A“ mit dem Zeiss-Biotar 2/58 mm 1199. – DDR-Mark; mit dem Meyer-Primotar 3,5/50 mm

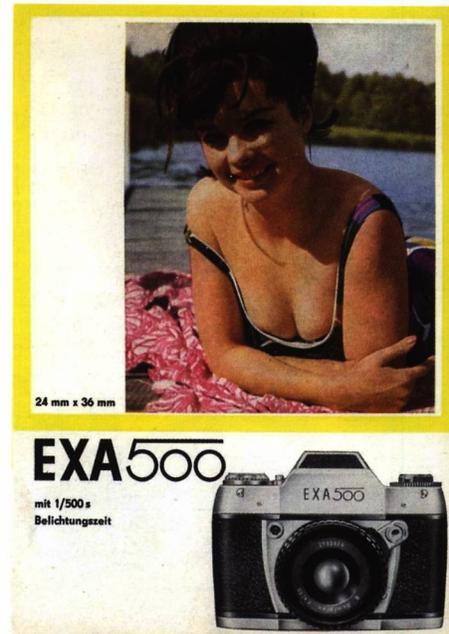
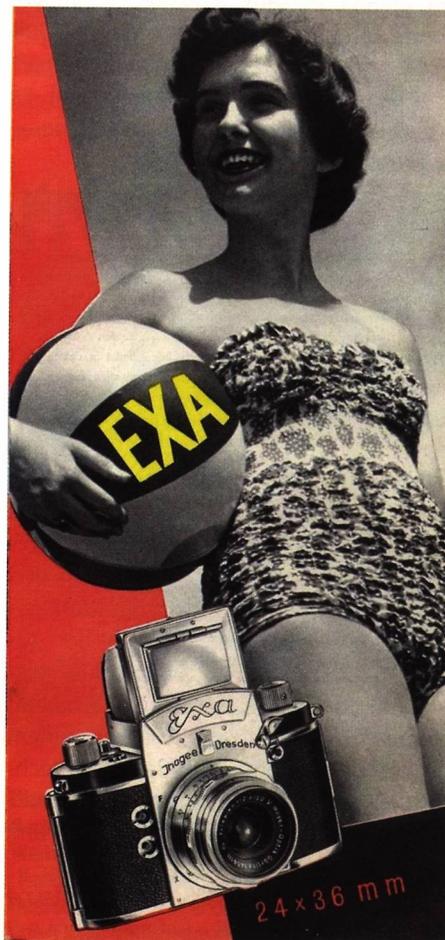


Die Produktion der Exa begann 1951. Aufgrund der steigenden Nachfrage wurde sie zwischen 1954 und 1955 auch bei der VEB Rheinmetall in Sömmerda/Thüringen produziert. Die Kameras sind etwas seltener, zeugen aber von unterschiedlicher Qualität.

1090. – DDR-Mark. Unerschwinglich für uns junge Fotoamateure. Die noch zu erwähnende „EXA“ mit dem Zeiss-Tessar 2,8/50 mm kostete 221. – DDR-Mark.

Neben der „Exakta Varex“ hat ab 1950 das Ihagee-Kamerawerk eine vereinfachte Version einer Kleinbild-Spiegelreflexkamera vorgestellt: die „Exa“ in verschiedenen Versionen. Ihr großer Vorteil lag darin, dass das gesamte Zubehör der „Exakta Varex“ verwendet werden konnte. Ein vereinfachter Schlitzverschluss mit einem geringen Zeitenumfang engte allerdings ihre Anwendbarkeit ein. Trotzdem blieb dieser Kameratyp (in verschiedenen Versionen) über 37 Jahre sehr erfolgreich. Eine interessante Version der Produktionsorganisation bezüglich der „Exa“ soll erwähnt werden. Zum einen aus Kapazitätsgründen, zum anderen aus den Gründen, dass ein anderes Werk Erfahrungen mit der Herstellung feinmechanischer Erzeugnisse erwerben wollte, verlagerte man 1954 die Fertigung dieser Kamera in den VEB Rheinmetall Sömmerda. Die Kamera nannte man „System Exa“. Auch trägt sie an der Frontplatte die Gravur „Rheinmetall Sömmerda“. Bereits 1955 wurde diese Produktion wieder eingestellt. Gefertigt wurden höchsten 20 000 Stück. Wegen einiger konstruktiver Besonderheiten be-

sitzen die „Rheinmetall Exa“-Kameras heute einen hohen Sammlerwert. [nach:



Die Exa war die Kamera des kleinen Mannes, jedoch voll kompatibel zum Exakta System. Unten ein Prospekt aus dem Jahr 1958. Die Exa500 basiert auf der Exa IIb und wurde zwischen 1966 und 1969 hergestellt. Kameras mit dieser Namensvariante waren für den Export bestimmt.

Michael Sorms: Interessante und seltene Variante Rheimetall – System Exa „FX“ in **PHOTODeal** (III/2011), S. 26-27

Doch das erfolgreiche Wirken des Ihagee-Kamerawerkes Dresden erlitt einen erheblichen Rückschlag. Johan Steenbergen hatte im November 1959 zu einer Hauptversammlung der Ihagee-Aktionäre nach Frankfurt/Main eingeladen. Dort wurde – trotz fehlender Stimmenmehrheit – der Sitz der Ihagee-Kamerawerk AG i. V. nach Frankfurt/Main verlegt. Am 14. 1. 1960 wurde eine Ihagee Kamerawerk AG Frankfurt/Main in das Handelsregister der BRD eingetragen. Wie auch bei anderen Unternehmen der Dresdner Fotoindustrie gab es plötzlich „Ihagee-Ost“ und „Ihagee-West“. Eine Zeit nervenaufreibender Prozesse um Firmennamen, Warenzeichen und Patente begann. Sie waren alle politisch motiviert und gingen sämtlich für Dresden verloren. Eine Rolle dabei spielte die Unerfahrenheit der DDR im Umgang mit bürgerlichem Recht. Bei dem Export in die BRD und die meisten westeuropäischen Industriestaaten durften Dresdner Ihagee-Kameras nicht mehr die gewohnten Warenzeichen verwenden. Es gab Phantasienamen, wie „Elbaflex“, die auf dem Markt erfolglos blieben. Dem Pseudounternehmen blieb jedoch je-

der Erfolg versagt. 1962 begann in dem Frankfurter Werk die Entwicklung einer Spiegelreflexkamera „Exakta real“. Die ersten Versuche waren niederschmetternd – dennoch wurde die Kamera der Öffentlichkeit vorgestellt. Es war kein Nachbau bzw. eine Kopie der „Exakta Varex“, sondern wies eigenständige konstruktive Merkmale auf. Das trapezförmige Gehäuse blieb zwar erhalten, die Kamera verwendete jedoch nicht das Objektiv-Wechselbajonett der „Exakta Varex“. 1966 wurde eine überarbeitete Version vorgestellt und in Berlin/West produziert. Dort hin hatte das Unternehmen inzwischen seinen Sitz verlegt. Wegen finanzieller Schwierigkeiten und dem japanischen Druck sich beugen zu müssen, wurde die Produktion 1967 schon wieder eingestellt. Gebaut wurden bestenfalls 1000 Kameras. Das Unternehmen bezeichnete die „Exakta real“ als „die modernste Exakta, die es je gab“. Bedeutung haben die wenigen Exemplare bestenfalls bei Sammlern. Das Unternehmen beschäftigte sich danach mit dem Vertrieb japanischer Kameras unter eigenem Namen „Exakta“. 1996 wird das Unternehmen aus dem Handelsregister der BRD gelöscht. [nach: Olaf Nattenberg: Die modernste Exakta, die es je gab – die Exakta real aus Westberlin. [in: **PHOTODeal** (III/2011, S. 44-49)].

Johan Steenbergen war von 1946 bis 1949 Oberst bei der niederländischen Militär-Gesandtschaft in Deutschland und vertrat sein Land bei den Besatzungsmächten. Nach der Entlassung aus dem Militärdienst nahm er eine Tätigkeit als Konsul an und regelte Gebietsstreitigkeiten im Emsland. Am 1. März 1961 ging er – 75-jährig - in Pension. Hatte ihn Königin Wilhelmine der Niederlande schon 1939 zum Ritter des Ordens von Oranien-Nassau und 1961 zum Offizier desselben berufen, verlieh ihm die BRD am 16. Januar 1961 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Die letzten Jahre verlebte er in Osnabrück, wo er am 7. März 1967 verstarb. Johan Steenbergen gehört zu den Unternehmensgründern in der Dresdner Fotoindustrie, die mit viel persönlichem Enthusiasmus zu deren Ruf beigetragen haben.

Doch die Turbulenzen um das Ihagee-Kamerawerk Dresden hören nicht auf. Auf Grund des eigentümlichen Besitzstatus war es ein Fremdkörper in der volkseigenen Wirtschaft der DDR. Schon 1964 wird die Forschungs- und Entwicklungsabteilung dem VEB PENTACON DRESDEN un-



**Mit der Elbaflex (ab 1967), letztlich eine Exakta VX 1000, zollte man den Rechtsstreitigkeiten mit der Ihagee West Tribut. Man durfte die Warenzeichen Ihagee und Exakta nicht mehr nutzen.**

**Am Standort der ehemaligen Fabrik an der Blasewitzer Str. 41-43 wurde 2006 eine Gedenktafel zu Ehren des Erfinders der Kine Exakta, Karl Nüchterlein, enthüllt.**

terstellt und am 15. Februar 1967 mit dieser organisch verschmolzen. Am 2. Januar 1968 wird das Kombinat VEB PENTACON DRESDEN gebildet. Zu den gravierenden Veränderungen für das Ihagee-Kamerawerk gehörte die Übertragung aller Exportgeschäfte an den Zentralvertrieb des Kombinates. Das war auch das Ende der Kundendienst- und Werbeabteilung. Gerade diese Abteilungen hatten sehr erfolg-

reich zu dem guten Ruf des Werkes beigetragen.

Am 2. Januar 1970 wird eine Nutzungsvereinbarung zwischen dem Ihagee-Kamerawerk und dem Kombinat PENTACON DRESDEN abgeschlossen: mit Zustimmung des Amtes für den Rechtsschutz des Vermögens der DDR übergibt das Ihagee-Kamerawerk alle Vermögenswerte und die gesamte Belegschaft an das Kombinat. Auf der Grundlage dieser Vereinbarung wird die Produktion am 31.12.1969 eingestellt. Damit endet die Existenz des Ihagee-Kamerawerkes Dresden. Die Betriebsstätten werden Teil des VEB PENTACON DRESDEN und als Objekt 18 bezeichnet. Es hatte Versuche gegeben, die „Exakta Varex“ weiterzuentwickeln, was vom Kombinat verboten wurde.

## Ehrung für Karl Nüchterlein

Was bleibt, ist die Erinnerung an ein bedeutendes Unternehmen der Dresdner Fotoindustrie. Hoch motiviert, war es für viele Beschäftigte eine Ehre, „in der Ihagee arbeiten zu dürfen“. Eine Reihe von Persönlichkeiten ragt mit ihrem Engagement aus dem Gros der Beschäftigten heraus. Genannt werden sollen nur die Namen Gerhard Meyer, Horst Barth, Helmut Arnold, Werner Wurst, Richard Hummel, Günther Fischer, Herbert Scholze, Heinz Jung und Bernhard Bruch.

Eine späte Ehrung erfährt Karl Nüchterlein. Der aus Dresden stammende und in der Nähe von Ulm heute lebende Arzt Dr. Wilfent Dalicho spendet eine Erinnerungstafel, die das Wirken Karl Nüchterleins ehrt. Sie trägt die Inschrift:

„Hier befand sich das Ihagee-Kamerawerk Johan Steenbergen, in dem die 1936 von Karl Nüchterlein (1904 – 1945) konstruierte Exakta von 1945 bis 1970 hergestellt wurde. Als erste Kleinbild-Spiegelreflexkamera hat sie die Dresdner Kameraindustrie weltberühmt gemacht.“

Am 1. September 2006 wurde diese Tafel an einem Gebäude, das heute auf dem Grundstück des ehemaligen Ihagee-Kamerawerkes steht, im Beisein des Sohnes von Karl Nüchterlein und vieler Dresdner Fotofreunde feierlich enthüllt.

